

Kinder und Kirche

KIKI

3

2015



Hoffen macht stark



Liebe Kinder



Frühling, Ostern, die Welt erwacht zum Leben: Blumen strecken ihre Köpfe aus der Erde, alles freut sich am Sonnenlicht. Nur der **Löwenzahn** auf unserem Bild hat ein Problem: Eine Strasse deckt ihn zu. Und jetzt? Soll er das Blühen vergessen? **Nein!** Er nimmt alle Kraft zusammen. Er kämpft und bohrt und stemmt sich nach oben. **Er gibt die Hoffnung nicht auf** und findet einen Weg ans Licht. Wer hätte das gedacht!

Auch der blinde **Bartimäus** gibt nicht auf, obwohl alle sagen, er soll jetzt still sein! Er hofft, dass ihm jemand helfen kann. Und der Mann aus unserer zweiten Geschichte? Er hofft, dass Jesus ihn besucht. Ob Jesus wohl kommt? – **Hoffen macht stark.** Manchmal ist das Ende zwar anders als erwartet. Aber trotzdem gut.

Deine Kiki-Redaktion

Kiki-Downloads: zum Beispiel die Vorlage fürs Mitmach-Titelbild!
www.kiki.ch/downloads/0315



Abonnier das Kiki-Heft für nur 25 Franken ein ganzes Jahr lang! (8 Hefte) ab 10 Abos an die gleiche Adresse: 40% Rabatt!

Impressum: Kiki 3/2015 (März/April 2015), 152. Jahrgang; Hrsg.: KiK-(Kind und Kirche)-Verband, CH-8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, www.kik-verband.ch; Redaktion: Christoph Weiller (CWe, Chefredaktion), Gabriela Müller (GMu), Katharina Morello (KMo), Helen Dormann. Postadresse: Kiki-Redaktion, Gertrudstr. 17, CH-8400 Winterthur; E-Mail: redaktion@kiki.ch, Internet: www.kiki.ch – Titelbild: JackF/Fotolia (F.); «Der blinde Bartimäus» (Seiten 3–5): KMo (Text, nach Mk 10, 46–52), Patricia Dornbierer (PDO, Bilder; Mauer: AnastasiiaUsoltceva/F., Jerusalem: Francesco Arrigucci/F.); Seite 7: GMu; Seiten 8–9: PDO; «Der besondere Gast» (Seiten 10–12): KMo (Text, nach einer Geschichte von Nikolai Semjonowitsch Leskow), PDO (Ill.); S. 13: GMu, S. 14: Beton-Hintergrund: sgodsc/F.; Kiki-Comic + Gestaltung: CWe. Druck: wylandprint, Andelfingen. Auflage: 7500 Ex. auf Cyclus Offset (100% Altpapier, FSC, Blauer Engel).



Der blinde Bartimäus



Bartimäus sitzt am Strassenrand. Vor ihm steht eine Bettelschale. Manchmal wirft jemand im Vorbeigehen Geld hinein. Bartimäus hört, dass es nur ein kleines Geldstück ist. Trotzdem sagt er: «Vergelt's Gott und vielen Dank!»

Bartimäus kann nicht arbeiten und Geld verdienen. Er ist blind. Manche Leute sagen: «Vielleicht haben seine Eltern etwas Schlechtes getan und zur Strafe ist ihr Sohn blind geworden.»

Bartimäus will das nicht glauben. Dennoch ist er oft traurig. «Warum bin

ich blind?», fragt er sich. «Warum kann ich nichts sehen und keinen Beruf lernen? Betteln ist keine schöne Arbeit!» Bartimäus wäre gern ein Bauer. Oder ein Schreiner.

Bartimäus hofft immer noch, dass er eines Tages sehen kann. Er hat gute Ohren und hört, was die Leute erzählen, die auf der Strasse nach Jericho vorbeikommen. Wann immer er von einem Arzt, einem Heiler oder einem Wundermittel erfährt, bittet er seine Eltern, der Sache nachzugehen. Bar-

timäus hat schon alles Mögliche ausprobiert. Manchmal haben ihn sein Kopf und seine blinden Augen nach einer Behandlung wochenlang geschmerzt. Genützt hat es nichts. Trotzdem: Es *muss* doch etwas geben! Irgendwo, irgendwer muss doch helfen können.

Inzwischen sind seine Eltern alt geworden. Sie können nicht mehr zu den Ärzten reisen. Die Nachbarn oder seine wenigen Freunde haben keine Lust, für ihn nach einem Wundermittel zu suchen. Jeden Tag sitzt Bartimäus deshalb an der Strasse und bettelt. Mit dem Geld kann er sich abends etwas zu essen kaufen. Manchmal reicht es nur für ein Stück Brot.

Tief in seinem Herz hat er die Hoffnung auf ein besseres Leben noch nicht aufgegeben. Doch er spricht nicht mehr darüber. Die anderen wollen es nicht hören.

Eines Tages hört Bartimäus die Leute auf der Strasse reden: «Jesus kommt hier vorbei.»

Bartimäus weiss, was man sich von Jesus erzählt. Er sei der versprochene Retter und Messias. Er habe viele Kranke geheilt und sogar vom Tod auferweckt. «Wenn einer mir noch helfen kann, dann dieser Mann aus Nazareth!», sagt sich Bartimäus und springt auf. Er vergisst seine Bettelschale und seinen Stock. Er horcht.





Da kommt eine Gruppe von Menschen die Strasse hinauf. Man hört sie miteinander reden. So laut er kann, ruft Bartimäus: «Jesus, Sohn Davids, erbarme dich! Hilf mir!»

«Was schreit der Blinde herum?», fragen die Leute ärgerlich. «Das ist ungehörig! Schweig still, Bartimäus!»

Aber Bartimäus will nicht schweigen. Ein paar Männer wollen ihn zurückhalten, aber er drängt sich vor und ruft noch lauter als zuvor: «Jesus, Sohn Davids, erbarme dich! Hilf mir!»

Jesus hört Bartimäus. Er bleibt stehen und sagt zu seinen Jüngern: «Ruft den Mann her!» Da gehen sie und sa-

gen zu dem Blinden: «Freu dich: Jesus ruft dich.» Sie führen Bartimäus zu ihrem Meister.

«Was willst du?», fragt Jesus.

«Mein Herr, ich möchte wieder sehen können», sagt Bartimäus.

«Geh ruhig heim. Dein Glaube hat dir geholfen», antwortet Jesus, und im selben Moment kann Bartimäus wieder sehen. Er sieht Jesus, die Menschen um ihn herum, die Stadtmauer und den blauen Himmel mit seinen weissen Wolken.

Bartimäus ist übergelukkig. Er beschliesst, bei Jesus zu bleiben. Von nun an ist er mit ihm und seinen Jüngern unterwegs.

Auf die Augen verlassen wir uns den ganzen Tag. Was aber, wenn wir sie verbunden haben? Wenn wir «blind» sind? Zum Glück haben wir noch vier andere Sinne!



Countdown

Mirko stellt einen tickenden Wecker auf 2 Minuten und versteckt ihn. Sarah sucht ihn mit verbundenen Augen, indem sie dem Ticken folgt. Findet sie ihn, bevor er klingelt?



Schuh-Salat

Denise und Yvonne legen Schuhe durcheinander auf einen Haufen. Beide verbinden sich die Augen und suchen die Paare zusammen. Wer findet mehr?

Sehen ohne Augen



Roboter

Thomas mit der Augenbinde ist der Roboter. Er hört auf die Befehle von Marco, zum Beispiel «klatschen = vorwärts», «stampfen = nach links». Kann Marco Thomas ins Ziel steuern?

Entführung!

Lukas verbindet Reto die Augen. Er dreht ihn ein paar Mal herum und führt ihn irgendwohin. Reto muss erraten, wo er ist (auf Geräusche hören, den Boden abtasten, riechen...).





Power-Riegel



**Das macht
dich stark!**

Hacke 25 **Haselnüsse**, 25 **Mandeln** (Achtung, Finger!) und 100 g **getrocknete Pflaumen** klein.

Gib dies in eine Schüssel und füge 30 g **Sonnenblumenkerne**, 50 g **Rosinen**, 1 Prise **Salz**, 75 g **Haferflocken** und 75 g **Mehl** hinzu.
Rühre nun alles gut.

Wasche einen **Apfel** und raffle ihn dazu (ohne Kerngehäuse).

Zum Schluss fügst du noch 3 Esslöffel **flüssigen Honig** hinzu. Verrühre alles, bis die Masse gleichmäßig ist.

Gib die Masse auf ein mit Backtrennpapier ausgelegtes **Blech** und streiche sie mit einem Löffel möglichst **rechteckig** aus.

Schieb das Blech für **25 Minuten** in den auf **180 Grad** vorgeheizten Ofen. Schneide danach die Masse, solange sie noch warm ist, in Riegel und lasse diese dann auskühlen.

Mmmh! Schon ist ein feiner, gesunder und stärkender Znüni für dich bereit. In einer Dose sind die Riegel eine gute Woche lang haltbar.

Kikis Oster



Löse die Rätsel
unbedingt der
Reihe nach!

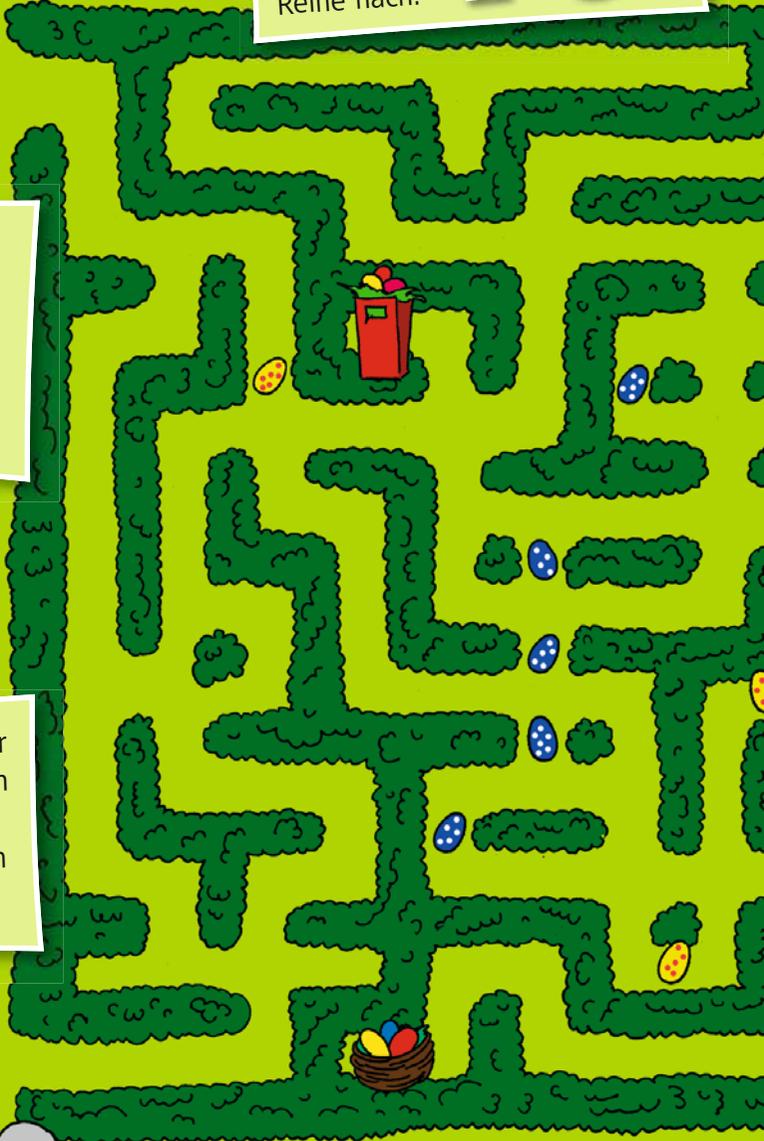
1 2 3 4

2

Oliver sammelt alle
gelb-roten Eier ein.
Die blau-weißen
vermeidet er. Was
entdeckt Oliver nach
dem letzten Ei?

Sabine geht immer der
Nase nach und bei den
Kreuzungen gerade-
aus. Was findet sie am
Ende ihres Wegs?

1



-Irrgarten

Kein Weg
wird doppelt
gegangen.



Die Wege
dürfen sich
kreuzen.



4

Lea sucht die rote Oster-Über-
raschung. Kannst
du ihr den Weg
zeigen?

Brita möchte alle
blau-weißen Eier
haben. Nach dem
letzten Ei trifft
sie auf eine Über-
raschung!

3

Der besondere Gast

Mario kam vor vielen Jahren in unser Dorf. Er war damals noch keine zwanzig Jahre alt, ohne Geld und ohne Familie. Doch Mario fand Arbeit, am gleichen Ort wie ich. Unsere Sprache lernte er schnell. Fleissig, wie er war, stieg er in der Firma auf und war bald Chef einer Handwerkergruppe. Ich hatte Mario gern. Er wurde mein Freund.

Einmal erzählte er mir, warum er seine Heimat verlassen hatte. Seine Eltern starben, als Mario noch klein war. Sie hinterliessen Mario viel Geld und ein Haus. Ein Onkel sollte dazu Sorge tragen, bis Mario erwachsen war. Doch der Onkel war ein schlechter Mann. Er verschwendete und verspielte Marios Geld, so dass am Ende nichts mehr übrig blieb. Mario merkte es erst, als er gross war. Er hatte gehofft, nun sein Erbe antreten zu können. Stattdessen musste sogar das Haus verkauft werden, um Schulden

zu bezahlen. Es kam zum Streit. Mario schlug seinen Onkel mit den Fäusten. Danach ging er fort.

«Hast du je wieder von deinem Onkel gehört?», fragte ich.

«Nein», sagte Mario. «Und ich will ihn auch nie mehr sehen!»

Mario heiratete. Weil er gut verdiente, konnte er mit seiner Frau in ein schönes Haus ziehen. Sie bekamen drei Kinder. Trotzdem war Mario nie ganz glücklich. Manchmal sass er in seinem Garten bei den Rosen und starrte vor sich hin. Man sah ihm an, dass er an das Unrecht dachte, das sein Onkel ihm angetan hatte. In diesen Momenten brannte Zorn in seinen Augen.

Mario war aber ein frommer Mann. Er ging in die Kirche, las auch zu Hause in der Bibel und betete oft.

«Ich bin zwar kein Pfarrer», sagte



ich einmal zu ihm, «aber es wundert mich, dass du immer noch an dieser Geschichte von früher nagst. Du bist doch ein Christ. Steht nicht in der Bibel, einer soll dem anderen vergeben? Und hast du hier nicht ein schönes neues Leben gefunden?»

«Das verstehst du nicht», sagte er. «Du hast keine Ahnung, was es heisst, alles zu verlieren, worauf du gehofft hast.»

Damit hatte er Recht. Also schwieg ich fortan. Doch er tat mir leid mit seinem Unfrieden im Herzen.

Viele Jahre vergingen. Mario und ich arbeiteten immer noch zusammen, wir hatten inzwischen die Firma übernommen. Seine Kinder waren

gross geworden und wollten selbst bald heiraten.

Da kam Mario eines Tages aufgeregt zu mir. «Du denkst vielleicht, dass ich verrückt geworden bin», sagte er, «doch als ich gestern Abend im Garten sass, hörte ich eine Stimme, die zu mir sagte: <Ich komme dich besuchen.> Vorher hatte ich in der Bibel gelesen. Ich glaube, Jesus hat zu mir gesprochen. Er will zu mir kommen!»

Ich belächelte diese Idee ein wenig, doch Mario war überzeugt von seinem Erlebnis. So überzeugt, dass er seine Frau bat, beim Essen einen Teller mehr aufzutischen.

«Wir bekommen Besuch», sagte er zur Erklärung. «Ich weiss nur nicht genau, wann.»



Zwei Wochen lang musste seine Frau bei jeder Mahlzeit einen Teller mehr aufdecken. Sie tat es, denn sie kannte ihren Mann gut genug.

Eines Abends lud Mario mich und meine Familie zum Essen ein. «Heute kommt er ganz gewiss, mein hoher Besuch», sagte er. «Ich habe es in der Nacht geträumt!»

Wir saßen bei Tisch, doch der besondere Gast, für den Mario den besten Platz freihielt, fehlte noch. Draußen tobte ein gewaltiger Sturm.

Auf einmal läutete es an der Haustür. Mario lief eilig hin und öffnete. Da trat ein uralter Mann ein, tropfnass, in der Hand einen verbeulten Koffer. Er konnte sich kaum auf den Beinen halten.

Ob ihr es nun glaubt oder nicht: Es war jener Onkel von Mario. Ein Arzt hatte ihm gesagt, dass er nicht mehr lange zu leben hätte. Da hatte er sich

auf den Weg gemacht und war von weit, weit im Süden per Autostopp bis hierher gereist, um seinen Neffen um Verzeihung zu bitten.

Mario und seine Frau nahmen den Alten auf, und als er wenige Wochen darauf starb – mit einem Lächeln um den zahnlosen Mund –, sorgten sie für eine schöne Beerdigung.

«**Ich habe ihm verziehen**», erzählte mir Mario. «Als ich ihn sah, so alt und hilflos, ging es ganz leicht.»

«Eine verrückte Geschichte», sagte ich. «Du dachtest, Jesus besuche dich. Tatsächlich kam dein böser Onkel.»

Mario lächelte: «In der Bibel steht, dass wir unsere Feinde lieben sollen. Ich hätte nicht gedacht, dass das möglich ist. Aber jetzt ist alles gut.»

Damit hatte er recht. Mario hatte Frieden gefunden. Man konnte es seinen Augen ansehen.



Hoffnung schenken

**Schenk jemandem,
der es schwer hat, eine Hoffnungsblume!**

Für diese Bastelarbeit brauchst du Servietten,
Pfeifenputzer und eine Schere.

1 Öffne die Serviette ganz. **Schneide** sie
dem mittleren Falz nach in zwei Hälften.

2 Leg die beiden Hälften **aufeinander**
und falte den Streifen wie eine
Handorgel, bis der ganze
Streifen aufgebraucht ist.

3 Befestige dann
um die Mitte der
«Handorgel» einen
Pfeifenputzer
als Blumenstiel.

4 **Zieh** nun sorg-
fältig die einzelnen
Schichten der Serviette
auseinander. So entstehen
die Blütenblätter der Blume.

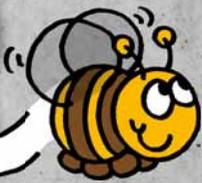


Mach mit!



Das **Kiki 5/15** wird Häuser zum Thema haben, und du darfst das **Titelbild mitgestalten!**

hochzeit



Male in die **Kiki-Fenster-vorlage**, wer hinter diesem Fenster wohnt: Könige, Feen, Tiere, auch farbige Vorhänge – was immer dir einfällt. Aus den schönsten Fenstern entsteht dann auf dem Titelbild des Hefts ein grosses Haus!

Hier gibts die Vorlagen:

Lade sie übers Internet unter www.kiki.ch/downloads/0315 und druck sie aus.

Oder bestell sie kostenlos bei der Redaktion: per E-Mail an redaktion@kiki.ch oder per Post (Adresse siehe unten).



Schick dein Fenster bis zum **15. Mai 2015** an:

Kiki-Redaktion
Gertrudstrasse 17
8400 Winterthur





clw.15

«Oh nein!»

Fragt der Autofahrer den Tankwart: «Was kostet ein Tropfen Benzin?» Tankwart: «Nichts!» Autofahrer: «Dann tröpfeln sie mir bitte den Tank voll!»



Kriecht eine Schnecke im Winter den Kirschbaum hoch. Fragen die Vögel verwundert: «Was machst du da?» Sagt die Schnecke: «Na, Kirschen essen!» – «Die sind doch noch gar nicht reif!» «– Aber wenn ich oben bin, dann schon!»



Im Klassenzimmer herrscht ein Riesenlärm. Ärgerlich kommt der Direktor herein, schnappt sich den grössten Schreihals und führt ihn an einem Ohr ab ins Lehrerzimmer. Nach einer Weile kommt ein Schüler und fragt: «Herr Direktor, können wir jetzt unseren Lehrer wiederhaben?»

Der Vater, empört: «Hast du jetzt den ganzen Kuchen allein aufgegessen?» Antwortt der Sohn: «Ja.» Der Vater: «Und an mich hast du dabei überhaupt nicht gedacht?» Darauf der Sohn: «Doch doch, ich habe die ganze Zeit gedacht: Hoffentlich kommt er jetzt nicht rein.»

WITZE



Zwei Fliegen spazieren auf einem Globus. Die eine nach Norden, die andere nach Süden. In der Mitte treffen sie sich wieder. Sagt die eine zur anderen: «Wie klein die Welt doch ist!»



Herr Holzwurm kommt nach Hause und ruft ganz begeistert seine Frau: «Matilde, Matilde, ein Schiff mit einer Holzladung ist gerade aus Hongkong eingetroffen, wollen wir chinesisch essen gehen?»

«Stell dir vor, ich kann jetzt Griechisch, Italienisch, Schweizerisch und Chinesisch!» – «Reden?» – «Nein, essen!»



Über 2800 Witze:
www.kiki.ch/witze





Kiki

Überreicht von:

